Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Die Glocken von Mariastein : Monatsblätter für Marienverehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer lb. Frau im Stein**

Band (Jahr): **22 (1944)**

Heft 1

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

DIE GLOCKEN VON MARIASTEIN

No. 1 Mariastein, Juli 1944 22. Jahrg.

Aus dem Inhalt:

Wie Gott will — Gottesdienstordnung — Volle Hingabe — An unsere Abonnenten — Ein grosses apostolisches Werk — Das Maria-Trostfest — Mgr. Ludwig Haller, Abt-Bischof von St-Maurice (Bild) — Danket dem himmlischen Brotvater! — Der heilige Chrystophorus — Zum goldenen Priesterjubiläum des hochw. Herrn P. Robert Werner O. S. B. — Heimkehr vom Feste Maria-Trost in Mariastein — Priester und Mensch zugleich — Gebetskreuzzug vom Juni und Juli — Wallfahrt der Jungfrauen-Kongregation von St. Marien Basel — Kloster- und Wallfahrts-Chronik

---

Nicht mein, sondern Gottes Wille.

Die große Kunst der Heiligkeit besteht darin alles, aber auch alles fraglos hinzunehmen, als von Gottes Hand geschickt, und keinen andern Wunsch zu hegen, als den, diesen seinen heiligen Willen bis zum letzten Atemzug getreu zu erfüllen, ohne die mindeste Rücksicht auf die Anforderungen der Eigenliebe. Die Missionärin der Gottesliebe.

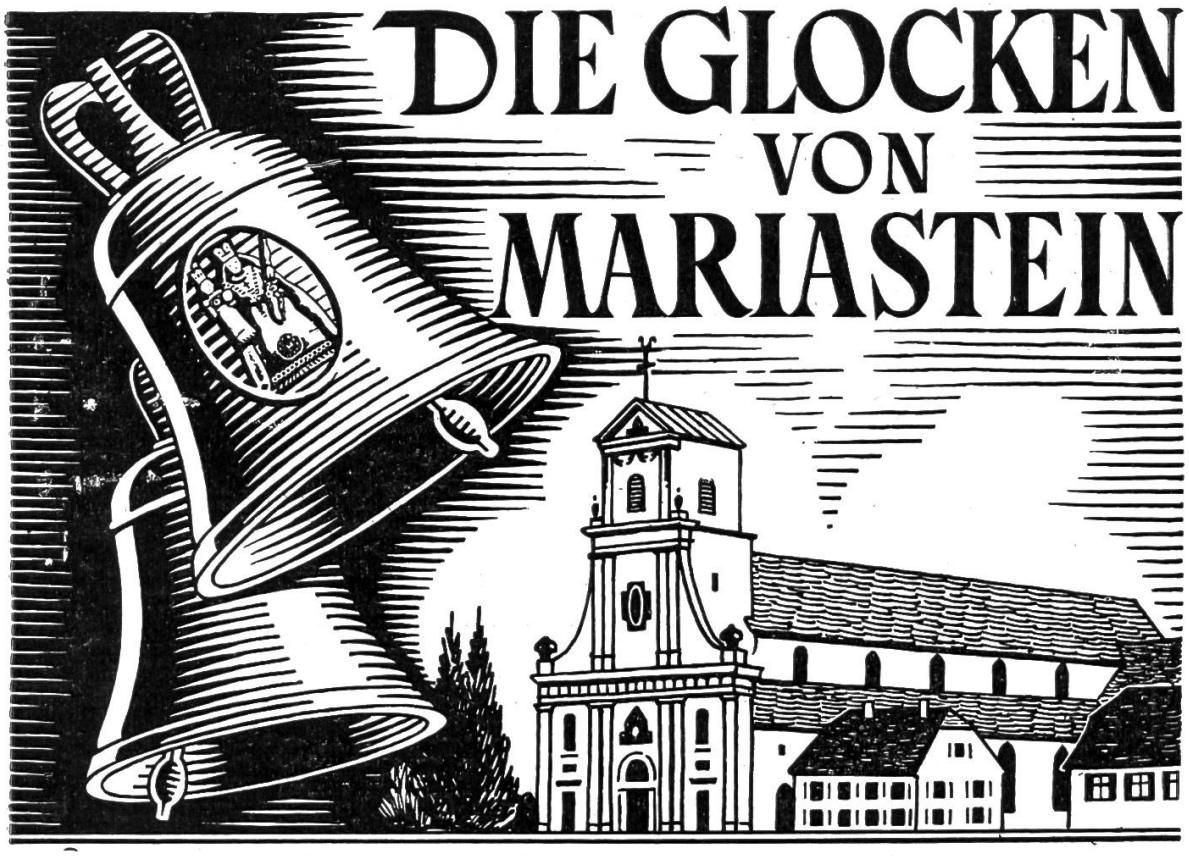
Büchertisch

Albertus Magnus: Die Einung mit Gott. Aus dem lateinischen Urtext übertragen und kommentiert von K. F. Riedler. Ganzleinenband, 234 Seiten. Zweifarbiger Druck. Fr. 7.—. Verlag Otto Walter A.-G., Olten.

Es ist eine gütige Fügung, daß dieses Buch der heutigen Welt wieder geschenkt wurde; denn es enthält gerade das, was die Gegenwart braucht. Es schenkt uns inneren Frieden, gibt Klarheit im Lebensziel und führt uns auf den Weg der christlichen Vollkommenheit. Die tiefen Wahrheiten, die das zeitliche und ewige Glück des Menschen begründen, lehrt uns Albertus in dieser seiner letzten Schrift „Die Einung mit Gott", die er sein geistliches Testament nannte. Wir spüren darin die gottnahe Atmosphäre des christlichen Mittelalters und möchten wünschen, daß dieses Werk eines der gelehrtesten Männer aller Zeiten und eines der größten Heiligen, als tiefsinniges Betrachtungsbuch, als weises Erkenntnisbuch und als Lebebuch, das zu Gott führt, von Tausenden von Menschen gelesen wird. — Ein glücklicher Gedanke des Uebersetzers war es, den Weg zur Gedankenwelt des großen Mystikers Angelus Silesius einzuschlagen. So sind die Begleittexte Tore, die zu den ewigen Wahrheiten führen und in modern gefälliger Sprache die neu entdeckten Quellen des Geistes und der Gnade erschließen. In diesem Geschenkbuch, das nie veraltet, klingt die Stimme der Jahrhunderte in unsere schwere Zeit. Denn in Wirklichkeit steht, wie P. Friedrich Muckermann sagt, die gesamte abendländische Kultur der neueren Zeit auf Albert dem Großen.

Königin der Glorie von Domin Thalhammer. Betrachtungen zum Rosenkranz. 72 Seiten kartonniert. Preis Fr. 1.50. Verlag der Paulusdruckerei, Freiburg (Schweiz).

Im Rosenkranz sieht die Kirche eines jener großen Heilmittel, die der Menschheit in den Zeiten schwerer Prüfungen und Heimsuchungen Trost und Hilfe bringen sollen. Im tiefen Glauben an die wunderbare Kraft des Rosenkranzes hat Leo XIII. seine zahlreichen Rosenkranzenzykliken geschrieben; überzeugt von dem machtvollen Segen, der von diesem Gebet ausgeht, hat Pius XII. der Welt die Botschaft von Fatima verkündet, durch die die Menschen zu inständigem Gebet des Rosenkranzes aufgefordert werden. — Daher muß jedes Wort willkommen sein,



Monatsblätter für Marien-Verehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer lb. Frau im Stein. — Speziell gesegnet vom Hl. Vater Pius XI. am 24. Mai 1923 und 30. März 1928.

Herausgegeben vom Wallfahrtsverein zu Mariastein. Abonnement jährlich Fr. 2.50. Einzahlungen auf Postcheckkonto V 6673.

Nr. 1 Mariastein, Juli 1944 22. Jahrgang

Wie GOTT *will!*

Oft wohl ruf ich mit den Frommen:
„Brenne, schneide, steche mich";
Doch sobald die Leiden kommen,
Stöhn' ich: „Herr, erbarme dich!"
Du verstehst — ob ich weine,
Ob ich jamm're — doch mein Flehn:
Nicht mein Wille, nur der deine
soll zu jeder Zeit gescheh'n.

J. B. Müller

Gottesdienstordnung

23. Juli: 8. So. n. Pf. Evgl. vom ungerechten Verwalter. Hl. Messen von 5.30 bis 8 Uhr. 9.30: Predigt und Hochamt. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Segen und Salve.

25. Juli: Di. Fest des hl. Ap. Jakobus. 8.30 Uhr: Amt. Nachm. 3 Uhr: Vesper.

26. Juli: Mi. Fest der hl. Joachim und Anna, Eltern der allersel. Jungfr. Maria. Gegen 7 Uhr kommen die Bittgänge von Hofstetten, Metzerlen, Rodersdorf. Nach deren Ankunft sind die hl. Messen und das Amt und Gelegenheit zum Sakramentenempfang. Nachm. 3 Uhr: Vesper.

30. Juli: 9. So. n. Pf. Das Evgl. erzählt uns Jesu Trauer über die ungläubige Stadt Jerusalem. Wallfahrt der ehemaligen Zöglinge vom Institut St. Joseph zu Gauglera (Freib.) Gottesdienst wie am 23 d. M.

2. Aug.: Erster Mittwoch, darum Gebetskreuzzug. Alle Teilnehmer können unter den gewöhnl. Bedingungen einen vollk. Ablaß gewinnen. Hl. Messen von 6—9 Uhr. 10 Uhr: Amt, dann Aussetzung des Allerheiligsten mit privaten Anbetungsstunden über die Mittagszeit. Nachm. 3 Uhr: Predigt, dann gemeinsames Sühnegebet mit sakram. Segen. Vor- wie nachher ist Gelegenheit zur hl. Beicht.

5. Aug.: Sa. Fest Maria zum Schnee. 8.30 Uhr: Amt in der Gnadenkapelle.

6. Aug.: 10. So. n. Pf. und Fest der Verklärung Christi. Evgl. vom Fest. Hl. Messen von 5.30—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Hochamt. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Segen und Salve.

8. Aug.: Di. Fest des hl. Bischofs Altmannus. 8.30 Uhr: Amt.

10. Aug.: Do. Fest des hl. Diakon und Mart. Laurentius. 8.30 Uhr: Amt. Nachm. 3 Uhr: Vesper.

13. Aug.: 11. So. n. Pf. Evgl. von der Heilung eines Taubstummen. Gottesdienst wie am 6. August.

14. Aug:. Mo. Vigil von Mariä Himmelfahrt, kirchl. gebot. Fasttag. Nachm. 3 Uhr: Vesper.

15. Aug.: Di. Fest Mariä Himmelfahrt, kirchl. gebot. Feiertag. Vollk. Ablaß für alle Pilger unter den gewöhnl. Bedingungen. Evgl. von dem Einen-Notwendigen. Hl. Messen von 5.30—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Hochamt vor ausgesetztem Allerheiligsten. Am Schluß desselben ist kurze Prozession über den Kirchplatz mit Segen in der Kirche. Nachm. 3 Uhr ist Vesper vor ausges. Allerheiligsten mit Segen, nachher Salve.

20. Aug.: 12. So n. Pf. Evgl. vom barmherz. Samaritan. Hl. Messen von 5.30 bis 8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Hochamt. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Segen und Salve.

Volle Hingabe

Es gibt zwar viele Seelen, die zu Gott sagen: „Ich übergebe mich dir gänzlich und ohne allen Vorbehalt“ — aber nur wenige sind es, die diese Hingabe auch zur Ausführung bringen. Hierzu wird erfordert, daß wir alles, was uns nach der Anordnung Gottes zufließt, gleichmütig annehmen: Leiden wie Freuden, Verachtung wie Ehre, Erniedrigung wie Ruhm und Ansehen vor der Welt. Hl. Franz von Sales.

An unsere werten Abonnenten!

1. Mit der Juli-Nummer beginnt der neue, nämlich der 22. Jahrgang der „Glocken von Mariastein". Zur Erneuerung des Abonnements legten wir der Juni-Nummer einen Check bei und danken allen Abonnenten, die in prompter Weise das Abonnement bezahlt haben, besonders jenen, die im Hinblick auf die grosse Preissteigerung einen freiwilligen Mehrbetrag geschickt haben.
2. Bei gleichzeitiger Einzahlung eines Betrages für die „Glocken" und die „Reichensteinische Festschrift" bitten wir das zu bemerken.
3. Wer die zur Ansicht gesandte Festschrift nicht behalten will, schicke sie gefälligst unbeschädigt zurück.
4. Bei unrichtiger Adresse eines Abonnenten oder beim Orts- und Strassenwechsel bitten wir um Angabe der alten wie der neuen Adresse.
5. Bei Todesfall oder Wegzug eines Abonnenten bitten wir die Hinterbliebenen um Übernahme der Monatsschrift oder um Werbung eines neuen Abonnenten. Jedem Werber stehen Probenummern zur Verfügung.
6. Sollte einem Abonnent die Einzahlung nicht möglich sein, trotzdem er die „Glocken" behalten will, so melde er es per Karte; will er aber in keinem Fall mehr abonnieren, dann schicke er gefälligst die Juli-Nummer zurück, ebenso jene Adressaten, die Probenummern erhielten und nicht abonnieren wollen, und erspare uns weitere Unkosten!
7. Nichtbezahlte Beträge werden wir am 1. September per Nachnahme erheben.

Ein grosses apostolisches Werk

Könnten wir etwas dazu tun, daß der Kirche ein Priester geschenkt wird, so täten wir ein wahrhaft großes apostolisches Werk. Es bietet sich schon einmal eine Gelegenheit, einem armen braven Jüngling das Studium zu ermöglichen, zu erleichtern. Helfen, daß der Kirche ein Priester geschenkt wird, ist besser, als Gott einen Altar aus Gold bauen. Auf das Scherflein, das wir zur Ausbildung guter Priester spenden, kommt von all dem Segen zurück, den ein Priester in seinem Leben bringen und stiften wird.

Das Maria-Trostfest

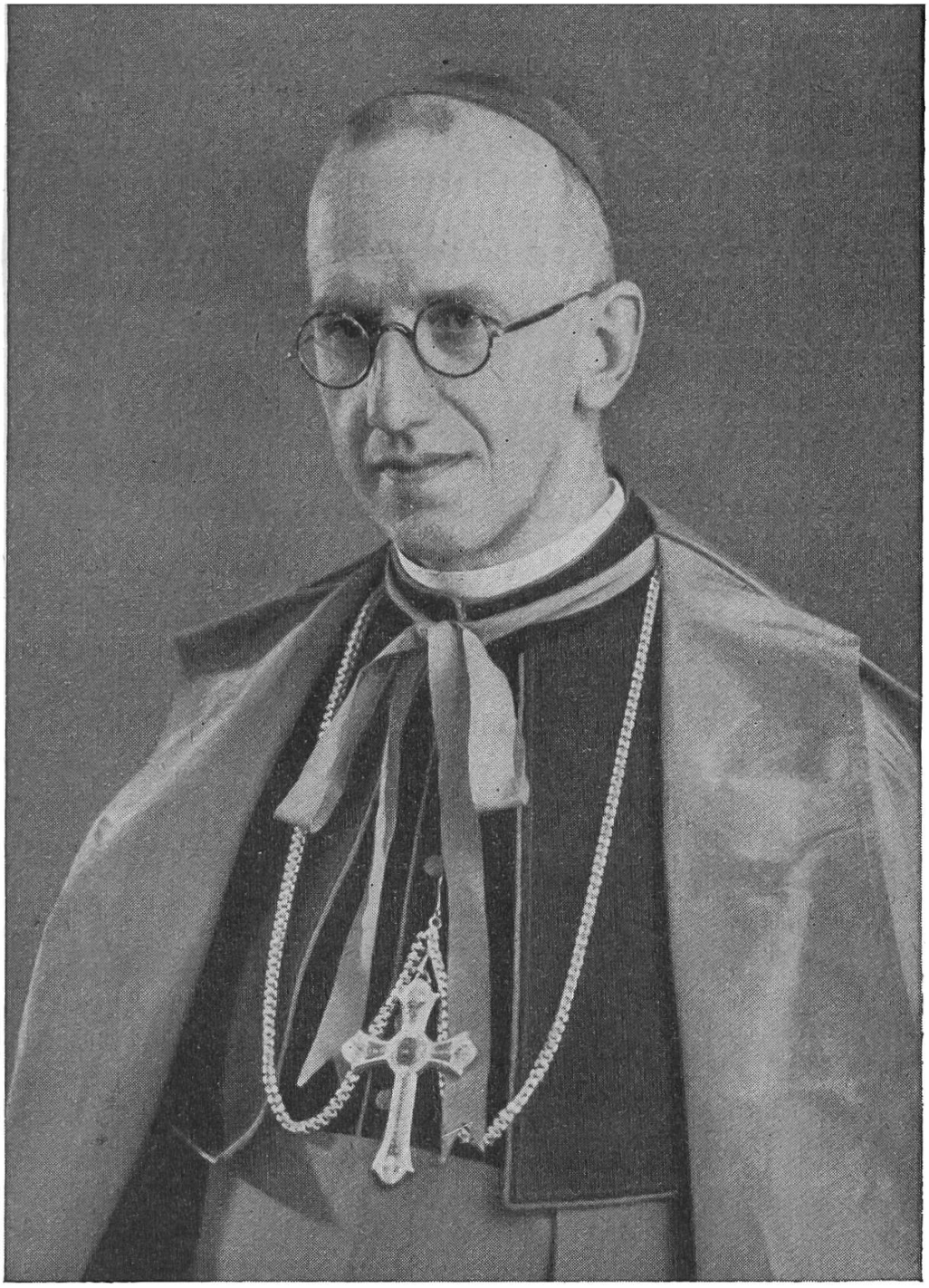
war wiederum ein gewaltiger Triumph für Maria, von allem Volke gefeiert.

„Es ist eine Freude der seligsten Jungfrau, sich geliebt zu wissen, lieben zu dürfen und die Liebe auszuteilen." — Mit diesen Gedanken gab der hochwst. Hr. Festprediger Prälat Dr. Xaver von Hornstein, Professor der Theologie an der Universität Freiburg dem ganzen Fest seine tiefe Bedeutung. (Die Predigt folgt im Wortlaut.)

Wahrhaftig, Maria war und ist von Gott geliebt. Und in allen ehrlichen und gesunden Herzen entzündet dieser Gott eine innige Kindesliebe. Sah doch schon der Festmorgen zahlreiches Volk zum hl. Marienberg pilgern, um die Gottesgaben zu empfangen, die Maria mütterlich spenden darf. Mit erbaulicher Andacht und seelischer Freude wohnte es dem hochheiligen Opfer bei, das Exzellenz Abt-Bischof Ludwig Haller von St. Maurice unter voller liturgischer Entfaltung zelebrierte. Die hochwürdigen Patres von Mariastein zusammen mit dem Kirchenchor der Katholiken Basels umrahmten die heiligste Handlung mit der Messe von Schubert (in es-dur) auf die sorgfältigste und würdigste Weise. Der Gottesdienst war eine Augen- und Ohrenweide und vor allem eine seelische Erquickung für die gewaltige Menge und eine vollkommene Genugtuung für die gottliebende Seele Marias im Himmel droben. Wie war dieses Kreuzesopfer auf Kalvaria einst in den Augen der oberflächlichen Menschen eine Schmach für ihren göttlichen Sohn Jesus; wie wenige waren aus Liebe zugegen, wieviele aber aus Haß; heute drängen sich Hunderte, Tausende dankbarer Herzen hin zum heiligen Opfer des Kreuzes. Heute darf Maria diese Gottesliebe an diese liebenden Herzen austeilen, die in gehobener Feststimmung sich weit und dankbar öffnen.

Ein wahrer Triumphzug für Maria war die Prozession am Nachmittag. Dutzende und Dutzende, wohl Hundert Fahnen und Bannern und Wimpeln ließen ahnen die vielzählige Beteiligung von Kongregationen, Jungmannschaften und Vereinen, von allem Volk von nah und fern. Ja, das Volk war gekommen, jung und alt, nach arbeitsschwerer Woche. Die Beschränkung der Verkehrsmittel, der lange Weg und viele andere Opfer konnten es nicht aufhalten und nicht abhalten, der Lieben Frau im Stein Verehrung und Dank auszusprechen, das sorgenschwere Herz an der besten Zufluchtsstätte auszuschütten: zum gewaltigen Triumph beizutragen. Der Schreibende hat schon an vielen Festlichkeiten, Prozessionen, Kundgebungen des Volkes teilgenommen, er ist ein verwöhntes Festkind; aber so etwas hat er noch nie erlebt.

Wem galt der Triumph? — Der Jungfrau Maria, die von Niedrigkeit gesprochen, auf welche der Herr herabgesehen habe. Maria voll Erkenntnis für die Größe Gottes, glaubte an ihre Niedrigkeit und tat das einzig richtige und gerechte: sie anerbot sich aus ganzer Seele als die Magd des Herrn und kannte keinen andern Wunsch, als daß der



Mgr. Ludwig Haller, Abt-Bischof von St-Maurice
der am Maria-Trostfest (2. Juli) in Mariastein das feierliche Pontifikalamt zelebrierte und am Nachmittag der grossen Prozession vorstand.

Wille des Herrn an ihr voll und ganz geschehe. Das war der Quell ihrer eigenen Größe von heute und in alle Ewigkeit, das ist der Quell ihrer Freude, von Gott geliebt zu sein, lieben zu dürfen, das der Urquell ihres Reichtums, den sie austeilen darf.

Und diese Einstellung Marias zu Gott ist auch für uns der Weg zu Gott, der einzige Weg zu Friede, Freude, Glück. Kinder müssen wir wieder werden wie Maria. „Wenn ihr nicht werdet wie die Kin-

der, werdet ihr nicht in das Himmelreich eintreten", ihr werdet keine Ahnung bekommen von den Gnaden des Reiches Gottes, von Friede, Freude, von der Größe des Reiches Gottes.

Der Triumph des Volkes war ein Trostfest für die heilige Kirche. Solange das Volk in solcher Zahl, in dieser opferbereiten Begeisterung Maria liebt, verehrt, weht noch der Heilige Geist in seiner Seele. Ein solches Volk bekommt von Maria Sinn und Empfänglichkeit für die Gnadengaben Gottes. Maria, die mütterliche Lieblichkeit macht ihnen alles selbstverständlich: das Beten, Kommunizieren, die hl. Messe mitfeiern, das Arbeiten, Verzichten, Kämpfen, Leiden. Da weht der Heilige Geist, erhält alles am Leben und bringt Wachstum und Fruchtbarkeit.

Und Gott sei Dank, auch unter den getrennten Brüdern erwacht das Heimweh nach der Mutter; „Zurück zur Mutter" flüstert man, nein, ruft man schon in ihren Reihen. Aber dann ist das Reich Gottes nahe.

Darum, liebes Volk, mutig weiter, liebe, verehre Maria; öffne die Türe deiner Wohnungen, gib Maria einen Ehrenplatz; öffne dein Herz, bewahre, mehre deine Liebe zu Maria und zu ihren wunderbaren Tugenden, ahme sie tapfer nach und erbaue damit die Umwelt.

P. G. L.

Danket dem himmlischen Brotvater!

Im Hinblick auf den großen Getreide- und Früchtesegen laßt uns Gott, dem Spender dieser guten Gaben herzlich danken; denn einem dankbaren Menschen gibt man immer wieder gern, aber Undank tut weh, stoßt ab, verbittert und verschließt die Hand des Gebers.

Wie schön war doch die alte gläubige Vätersitte, wenn der Bauer am Ende der Getreide-Ernte mit seiner Familie und seinen Schnittern auf offenem Felde niedergekniet und vor dem Abschneiden des sogenannten „Glückhänfeli" fünf Vaterunser und den Glauben gebetet haben zum Zeichen des Dankes für die erhaltenen Gottesgaben. Nach verrichtetem Gebet stand Vater oder Mutter auf und schnitt mit der Sichel die Ähren des Glückhänfeli im Namen der allerheiligsten Dreifaltigkeit in drei Streichen ab. Dieselben wurden dann schön geordnet und gebunden als Zeichen der Dankbarkeit in der Wohnstube an leicht sichtbarer Stelle angebracht. Möge dieser schöne christliche Brauch nicht aussterben, sondern wieder mehr aufleben!

P. P. A.

ACHTUNG! Bestellen Sie die reich illustrierte Festschrift **„Die Reichensteinische Kapelle"**. (Siehe Inserat.)

Der heilige Christophorus Martyrer († um 250)

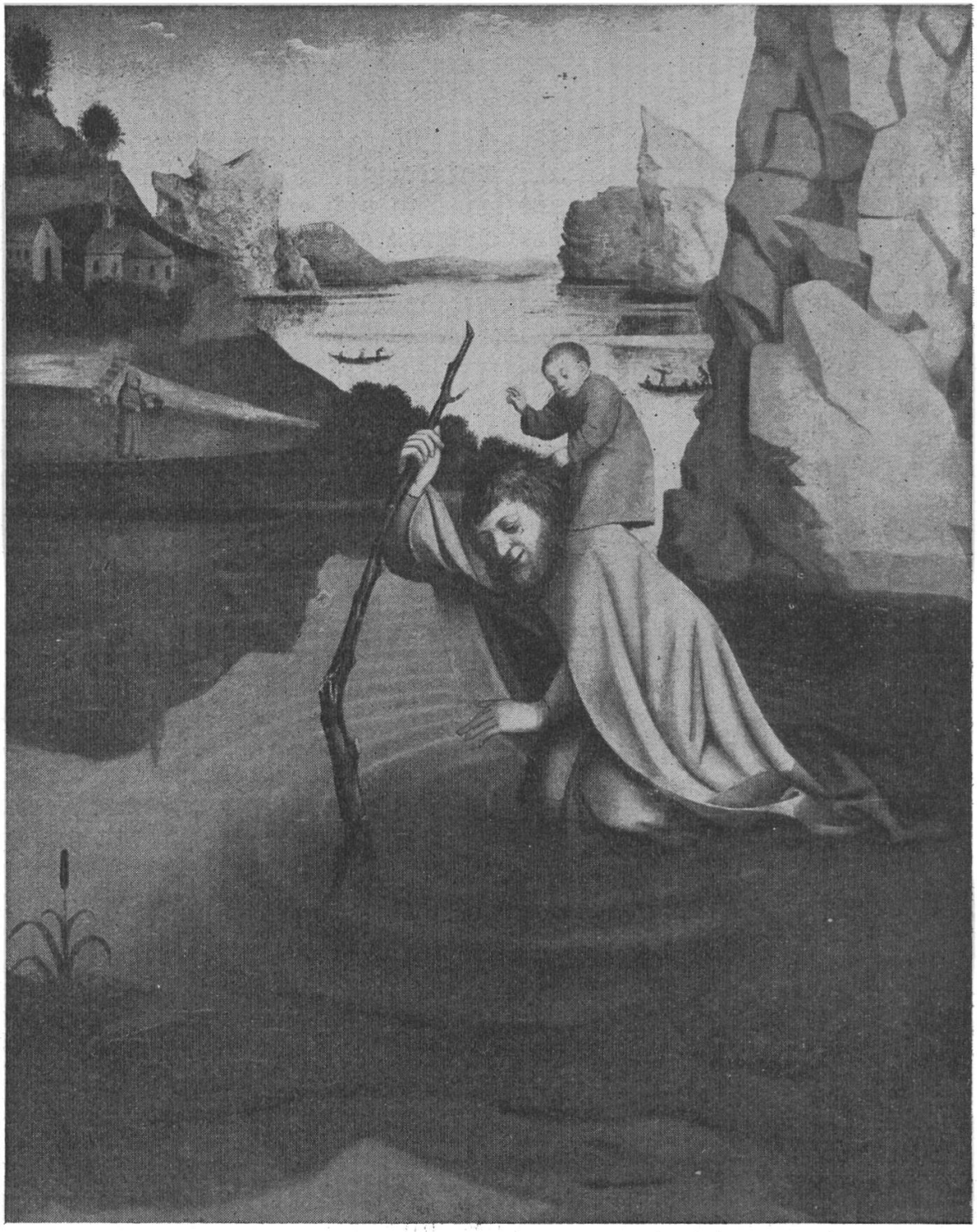
Dieser volkstümliche Heilige des Morgen- und Abendlandes ist einer der 14 Nothelfer. Seine Lebensgeschichte ist zwar dunkel und ungewiß, aber die Legende recht lehrreich und erbauend. Nach letzterer stammte der ursprüngliche Heide aus Kanaan und hieß Offerus oder Reprobus (der Verworfne). Erst bei der Taufe erhielt er den Namen Christophorus. Wie sich das zugetragen, darüber erzählt die Legende folgende Begebenheit:

Ein Riese von Gestalt hatte Offerus den Entschluß gefaßt, dem mächtigsten König der Welt zu dienen. Mit diesem Willen kam er an den Hof eines gewaltigen Fürsten, dem er seine Dienste anbot, was dieser freudig annahm. Nun geschah es eines Tages, daß ein Hofsänger den Namen Satans aussprach, wobei sich der König alsbald bekreuzte. Offerus erkundigte sich nach der Ursache und erfuhr, daß sein Herr sich vor dem Teufel fürchte. Offerus verließ alsbald den Hof des Königs, um Satan, der mächtiger war als jener, zu dienen.

Nach langem Marsch stieß Offerus auf einen Trupp Reiter, deren Chef pechschwarz war. Auf dessen Frage, was er suche, erwiderte Offerus: „Ich suche den Teufel, um in seine Dienste zu treten." — „Der Teufel bin ich," erklärte der Führer und Offerus folgte ihm. Eines Tages nun sollte der Trupp bei einem Wegkreuz vorbei. Der Teufel befahl aber: „Kehrt um", um dem Bilde Christi auszuweichen. Offerus erkundigte sich nach dem Grunde und erfuhr zu seinem Erstaunen, daß Satan sich vor dem Bilde des Gekreuzigten fürchte. „Also bist du nicht so mächtig wie Christus," meinte Offerus und verließ alsbald den Teufel, um Christus aufzusuchen.

Auf der Suche nach Christus, dem mächtigsten König der Welt, traf er einen Einsiedler, den er nach der Residenz Christi frug. „Christus ist überall," entgegnete dieser. „Das verstehe ich nicht", meinte Offerus, „aber wenn dem so ist, welche Dienste kann ich Christus leisten?" Man dient Christus durch Gebet, Fasten und Almosen," erwiderte der Einsiedler. Doch ein solcher Dienst will dem Riesen nicht einleuchten und auf seine kräftigen Arme und groben Fäuste hinweisend, fügte er bei: „Mit diesen wäre ich zu haben." Der Einsiedler ist ein kluger Mann, der den Dienst Gottes wohl kennt und Rat weiß. „Freund," sagt er, „da ist zu helfen." Gleich führt er den Riesen an das Ufer eines reißenden Flusses und sagt ihm: „Schau, da ist weit und breit keine Brücke und die Wanderer müssen stundenlange Umwege machen und suchen, wie sie herüber und hinüber kommen. Bleibe du da und trage die Ankommenden auf deinen starken Schultern über den Fluß. Und wenn du das tust aus Liebe zu Christus, wird dich Christus als seinen Diener erkennen."

Offerus ist mit dem Vorschlag einverstanden und unterzieht sich um Gotteslohn dem Fährmannsdienst, wobei er freilich Fähre und Fährmann zugleich ist. Am Ufer baute er sich eine kleine Hütte und trug bei Tag und Nacht die Ankommenden über den Fluß.



Eines Tages nun war der seltsame Fährmann aus Müdigkeit fest eingeschlafen, als ein Kind drei Mal seinen Namen rief. Endlich erwacht, hört er das Kind ihm zurufen: „Offerus, trag mich hinüber!" Er stand auf, fand ein wunderschönes Knäblein, hebt es leicht, wie einen Ball, auf seine Schultern und tritt ins Wasser. Aber siehe da, die Wogen wurden höher und rollten schneller als sonst, und die Last des Kindes wurde immer schwerer. Da reißt Offerus am Ufer einen Baumstamm ab, um sich darauf stützen zu können. Tief im reißenden Wasser stehend, packt ihn ein leises Angstgefühl und er ruft unwill-

kürlich aus: „Kind, warum wirst du denn so schwer? Mir scheint, ich trage die ganze Welt auf meinen Schultern.“ Da antwortete das hellleuchtende Kind: „Nicht nur die ganze Welt, sondern auch den, der die Welt erschaffen hat, trägst du auf deinen Schultern. Ich bin Christus, dein Herr und Gott, der mächtigste König der Welt. Mir sollst du dienen.“ Dann drückte das göttliche Kind den Heiden noch tiefer in das Wasser und sprach: „Ich taufe dich im Namen meines Vaters, in meinem Namen und im Namen des Heiligen Geistes. Von jetzt an sollst du Christophorus, das heißt „Christusträger“ heißen,“ und das Kind war verschwunden.

Doch schon am folgenden Tage sah er die Macht Christi. Der Baumstamm, den er neben seiner Hütte in den Boden gesteckt, trieb Wurzeln, Blätter und Zweige und verbreitete einen wunderbaren Wohlgeruch.

Geschichtlich dürfte der Name und das Martyrium des hl. Christophorus sein. In Lykien soll er den christlichen Glauben gepredigt und zu Samos unter König Dagnus (wohl Dezius) nach langen Martern enthauptet worden sein um 251 n. Chr. Ueber 50,000 Heiden bekehrten sich auf seine Predigten. Das war der greifbare Segen für die Werke seiner Barmherzigkeit. Ihnen verdankte er wie der heidnische Soldat Martin die Gnade der Bekehrung und des heiligen Glaubens. In Dankbarkeit dafür arbeitete er fortan mit größtem Eifer für die Ehre des mächtigsten Königs, für das Heil der unsterblichen Seelen.

Seit dem Tode wird der hl. Christophorus von allen frommen Christen als mächtiger Schutzpatron angerufen, auf daß er sie vor Feuersbrunst, Hagel und Unwetter bewahre, wie auch vor Pest und einem jähen Tod. Ganz besonders wird er von den Reisenden und Autofahrern verehrt, die sein geweihtes Bild bei sich tragen oder im Auto aufhängen, auf daß sie unter seinem Schutz glücklich reisen. Im Mittelalter errichtete man sein Bild an den Straßenkreuzungen, weil man der Ansicht war, daß man am Tage, wo man St. Christophorus gesehen, kein Unglück zu befürchten habe.

Alle Menschen sind Wanderer, Pilger auf der Reise in die Ewigkeit. Wir haben hier keine bleibende Heimat, sondern suchen die zukünftige, wir suchen Gott und wünschen bei Christus zu sein. Da stellen sich uns oft große Hindernisse und Schwierigkeiten in den Weg gleich einem reißenden Strom. Dienen wir da treu Christus gleich einem Christophorus, in Dankbarkeit für die Gnade des heiligen Glaubens; suchen wir durch Wort und Tat andere zum wahren Glauben zu führen und helfen wir den Menschen durch Werke der Barmherzigkeit über den Strom des Lebens und der Himmelslohn wird nicht ausbleiben.

P. P. A.

Werbet für die „Glocken von Mariastein“

Zum goldenen Priesterjubiläum

des hochw. Herrn

P. Robert Werner O. S. B.

Am St. Heinrichstag 1894 wurde der amtierende Senior unseres Klosters, der hochw. Herr P. Robert Werner, von Bischof Leonhard Haas in Luzern zum Priester geweiht. Am jüngst vergangenen 15. Juli durfte er somit seine goldene Jubelmesse feiern. Leider nicht in unserem Familienkreise, denn P. Senior lebt seit Januar 1941 im Kloster der Benediktinerinnen zu Ofteringen in Baden. Die Landesgrenzen sind dermalen so gut gehütet, daß gewöhnliche Sterbliche weder hinüber noch herüber kommen. Aber im Geiste waren wir einander nahe. Der Jubilar hat am hl. Opferaltar ganz sicher unser gedacht und wir haben mit ihm geopfert und gebetet und hier wie dort wurden gar viel Erinnerungen an gemeinsam verlebte Stunden wach.

Der Senior hat ein Recht, das ihm auch der Abt nicht verkürzen kann, das Recht „am meisten zu wissen". Er ist ja am längsten im Haus und kann als Augen- und Ohrenzeuge über Ereignisse der Klostergeschichte reden wie sonst keiner. Er hat noch Mitbrüder gekannt, die längst in die Ewigkeit eingegangen sind und die selbst wieder auf ein halbes Jahrhundert zurück Berichterstatter waren. Wenn er nun ein treues Gedächtnis und ein sonniges Gemüt hat, mit Humor über wenig erfreuliche Situationen hinwegkommt und sich obendrein noch etwa necken läßt, dann begreift auch der Fernstehende, daß der Senior in Freistunden gern in den Mittelpunkt der Unterhaltung gerückt und auf gar manche Frage um Antwort angebettelt wird.

Den Lebenslauf des P. Robert hier mit eigenen Worten erzählen, mag ich nicht. Das würde gar kärglich herauskommen. Aber er selbst versteht es Selbsterlauschtes und Selbsterlebtes anschaulich zu schildern und gar oft schon mußte er Bruchstücke seiner Vita vortragen. Da sprudelt ihm jedesmal das Wort und schelmisch kann er lächeln aber auch ernst mahnen und warnen: „Experto crede Roberto" — „Glaub's dem Robert, der hat's erfahren." Da hören denn die „Jungen", die

HEIMKEHR

vom Feste Maria-Trost

IN MARIASTEIN

Wir kehrten fromm vom Feste
Der „Lieben Frau im Stein",
Das ernste wir gefeiert,
Zu unsren Lieben heim.

Wir hatten zu erzählen
Von dem, was wir geschaut,
Was uns am heil'gen Tage
Daselbst hat hoch erbaut.

Vorbei an fruchtreich Auen
Die Schar der Pilger zog
In innig Seelenfreude,
Ein festlich Gottes Lob.

Es stiegen tausend Bitten
Der Beter himmelan,
Zur Ehr der Mutter Gottes
War jede Bitt' getan.

Wir beteten gar alle:
Dass bald der Friede komm'
Nach Wunsch des Heil'gen Vaters,
Selbst Sicherheit in Rom.

Der zwölfte Pius bleibe
Der helfend Friedensheld
In dieser Kriegsepoche,
Geehrt von aller Welt.

Dass endlich doch ein Einen
Zum Frieden auf der Erd',
Ein Hirt und eine Herde
Nach Gottes Willen werd'!

Dann mögen Glocken hallen,
Der Welten Banner weh'n,
Zum Dank für Gottes Güte
Erhörend unser Fleh'n!

MEDITANS

er auch Carissimi nennt, daß er einen strengen Vater gehabt habe, der früh auf Arbeit und Gebet drang. Wer je gesehen hat, wie die Augen des Senior auch heute noch blitzen können, und wer es je gehört hat, wie er die rauhen Hände schallend zusammenschlägt und mit einem „Herrschaft Bataillon" begleitet, der glaubt es: in den Adern des P. Robert aus Weibstadt rollt Erbblut eines Badischen Bauern, der sich in der Kulturkampfzeit nicht von der frommen Art der Väter abwendig machen ließ.

Gelegentlich erzählt P. Senior, daß er als junger Pater dem unvergeßlichen Abt Karl sel. im Archiv geholfen habe. Weitläufiger aber wird er, wenn er auf seine Lern- und Wanderjahre zu sprechen kommt, die für ihn mit der Aufhebung des Klosters in Delle (1901) anhoben. Da ward er Vikar in der Klosterpfarrei St. Pantaleon, wo man sich

seiner heute noch erinnert, und wieder Vikar in Burgdorf, dann Kaplan bei seinem Novizenmeister P. Ludwig Fashauer, als dieser auf Dürrnberg im Salzburgerland Pfarrer war. Aber noch lieber redet P. Robert von den seligen Tagen, da er als „Cooperator" in „Lamprechtshausen" apostolisch tätig sein durfte. Man muß dieser Worte nur antönen, sie wirken gleich wie ein Zauberstab, der versunkene Schätze hebt und entschwundene Jugendlichkeit zurückgibt. Von Lamprechtshausen rief die Pflicht den Pater Senior auch in die Filiale Arnsdorf, wo Franz Gruber die Worte des geistlichen Dichters Josef Mohr vertonte, wo in der Christmette des Jahres 1818 zum ersten Mal das „Stille Nacht" erklang. P. Robert redet von dem unsterblichen Weihnachtslied, als hätte er dessen Uraufführung erlebt.

Die Verdienste eines Klostergründers blieben unserem Jubilaren vorenthalten. Er kam erst nach Dürrnberg und Bregenz, als das reguläre Leben schon im Gange war. Aber in der Freude am Chordienst und im Eifer für die Rubriken holte er alle Mitbrüder ein. Hierin und auch in der Ausdauer beim Privatgebet ist der P. Senior uns allen Vorbild. Auch in seinen alten Tagen. Keine kleine Tagzeit würde er im Chor aus nicht wirklich triftigen Gründen unterlassen und wenn er auch nicht mehr Zeremonienmeister ist, der Eifer für das Haus Gottes droht ihn bisweilen zu verzehren.

Dem lieben P. Senior, der seit 1889 im Kloster manch frohe und auch manch bittere Stunde erlebt hat, wünschen wir Gesundheit und Frohsinn, daß er die Seniorenbürde leicht zu tragen vermag, vor allem aber den reichsten Segen aus jenem Opfer, das er nun fünf Jahrzehnte lang darbringen durfte, das ihm werden möge zur Belebung und Erfrischung, zu Hilfe und Schutz, zur Medizin des Leibes und zur Sättigung der Seele! Und dann hoffen wir auf glückliches Wiedersehen und gönnen ihm Ruhe in einem Eigenheim, nachdem er so lange wandern mußte! † Basilius, Abt.

Priester und Mensch zugleich

Wieder ist die Zeit der Priesterweihen und Primizen gekommen. Sie erinnern das gläubige Volk lebhaft an das von Christus eingesetzte Priestertum der Kirche, an die Würde und Bürde des Priesters, an seine göttliche Macht und Gewalt, an seine eigenen Pflichten wie an jene des Volkes gegenüber dem Priester.

Der Priester ist der von Gott berufene und von einem Nachfolger der Apostel geweihte Mittler zwischen Gott und den Menschen. St. Paulus schreibt im Brief an die Hebräer im 5. Kapitel: „Keiner nimmt sich selbst die Würde, sondern er muß wie Aaron von Gott berufen sein." Und „jeder (Hohe-)Priester wird aus den Menschen genommen und für die Menschen in ihren Anliegen bei Gott bestellt, um Gaben und Opfer für ihre Sünden darzubringen."

Der Priester ist ein Träger göttlicher Vollmachten und „Ausspender der Geheimnisse Gottes". (1. Kor. 4, 1.) Seine besondere Aufgabe ist es, die hl. Sakramente zu spenden

und das Opfer des neuen Bundes zu feiern für Lebende und Verstorbene. Mit Recht können wir den Priester einen zweiten Christus nennen, der das Erlösungswerk Christi fortsetzt. Berufung, Amt und Vollmachten, sowie die Sendung hat er von Christus. „Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch, sprach Christus zu den Aposteln, und wiederum: „Gehet hinaus in alle Welt und lehret alle Völker."

Der Priester ist der Verkünder der ewigen, unfehlbaren Wahrheiten, von denen Christus selbst gesagt hat: „Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen." Der Priester verkündet Gottes Wort. „Wer euch hört," spricht Christus, „hört mich."

Der Priester ist ein Diener und Werkzeug Christi, seine Heilspläne fortzusetzen. Der Umstand, Diener zu sein, nimmt ihm jeden Anlaß oder Grund zur Ueberhebung, zum Stolz. Als Werkzeug soll er mithelfen, die Welt in Christo zu erneuern, die Seelen zu heiligen und dem ewigen Leben zuzuführen. Abgesondert von den Menschen opfert er sein Leben und Wirken ganz für die Ehre Gottes und das Heil der Seelen. Beseelt von Christi Geist und Liebe ist er wie Christus Priester und Opfergabe zugleich. Durch langes Studium und fortgesetzte Uebungen der christlichen Tugenden bereitet er sich vor auf sein heiliges Amt.

Am Tage der Priesterweihe wird der Priester aus dem Volk herausgenommen und von diesem Tage gehört er ausschließlich dem Herrn; der Herr ist sein Anteil. Wohl sendet ihn Gott immer wieder zum Volke, um ihm die Frohbotschaft zu bringen und die Gnadenmittel der Erlösung anzubieten, die Sakramente zu spenden, das Meßopfer zu feiern, die Kranken zu betreuen. In heiliger Ehrfurcht steht da das Volk dem Priester gegenüber, und wehe, wenn es je auf diese schuldige Ehrfurcht vergessen sollte!

Auch Fehltritte des einen oder andern Priesters entheben den Laien nicht dieser Ehrfurcht gegenüber den Priestern als solchen. Er ist und bleibt der Gesalbte des Herrn, von denen die heilige Schrift sagt: „Rühret die Gesalbten des Herrn nicht an", das heißt haltet zurück mit euerer Kritik und euerem scharfen Urteil. Ueberlassen wir das einem höheren Richter, der Herz und Nieren durchforscht und selbst die Gedanken der Menschen kennt. Verwahren wir uns gegen Spott und Hohn über unsere Priester, selbst über gefallene Priester. Es sind meist Leute, die selbst nicht sauber sind und denen Kirche und Priester und alles Heilige ein Dorn im Auge ist.

Wir wollen damit nicht leugnen, daß es fehlende Priester und Gefallene gibt. Das gibt uns aber noch kein Recht, über sie den Richter zu spielen. Das Urteil steht Gott zu. Die Kirche selbst bedauert solche Fälle schwer und warnt vor Uebertreibungen und skandalösem Marktgeschrei. Viel besser wäre es, an seine eigene Gebrechlichkeit zu denken und Fehlende zu entschuldigen, für sie zu beten und zu sühnen. Kein Mensch hat einen Garantieschein im Sack, daß ihm nicht Aehnliches passieren könnte. Wer da steht, mahnt die Schrift, sehe zu, daß er nicht falle, und wiederum: Wirket euer Heil mit Furcht und Zittern Der Priester bleibt eben bei aller Weihe „Mensch". P. P. A.

Gebetskreuzzug vom Juni und Juli

Der Juni-Gebetskreuzzug fiel auf den Vortag vom Fronleichnamsfest. Das Wetter war unbeständig, für die Bauernsame zum Stecken der Setzlinge günstig, für andere wieder weniger günstig, weil Rüsttag auf das Fronleichnamsfest. So ließ der Besuch am Vormittag etwas zu wünschen übrig, aber am Nachmittag fanden sich doch gegen 400 Personen zusammen. H. H. P. Gregor Looser aus dem Stift Engelberg zeigte den Pilgern in der Predigt, was Maria bei der Abnahme des Leichnams Jesu gequält und was sie getröstet hat. Gequält und aufs neue alle Wunden aufgerissen hat sie der ganz entstellte Leichnam Jesu. Einst ruhte er auf ihrem Schoße voll Schönheit und Kraft und Leben und heute als starre, mit Wunden besäte Leiche. Lebhaft erinnert sie sich nochmals an sein ganzes Leiden.

Was die Mutter weiter gequält, ist die fortgesetzte Bosheit der Gottlosen gegenüber dem eucharistischen Heiland: die Sonntagsentheiligung und Schändung des Allerheiligsten, die Lauheit und Gleichgültigkeit vieler Katholiken betreffs Unterhalt und Schmuck der Kirchen und die heutige barbarische Zerstörungswut, die auch vor den Gotteshäusern nicht Halt macht.

Was Maria tröstet ist die sorgfältige Abnahme des Leichnams Jesu durch gottesfürchtige Männer und die Einbalsamierung seiner Wunden. So kann jeder Christ Maria trösten helfen, der die Wunden, die Jesus geschlagen werden durch die Sünden der Gottlosen und Gleichgültigen, einbalsamiert durch Sühneleistung und treue Erfüllung seiner religiösen Pflichten.

* * *

Obwohl dem Gebetskreuzzug vom Juli unmittelbar das Trostfest vorausgegangen, war die Beteiligung der Pilger schon vormittags gut und nachmittags höchst erfreulich. Den vielen Betern hatte sich auch die Jungfrauen-Kongregation von Beromünster angeschlossen, die heute ihre Wallfahrt hieher gemacht. Der gleiche Prediger wie im Juni schilderte den Zuhörern in leicht verständlicher Weise den 7. Schmerz Mariens, die Grablegung Jesu. Er erinnerte dieselben an den Gang Mariens zum Grab, ihr Verhalten beim Grab und ihre Rückkehr.

Nur wenige Leute waren es, die Jesus das Leichengeleite gaben, Dieser Undank war ein tiefer Schmerz für Maria, zugleich aber ist er ein Trost für arme und wohltätige Leute, die so bald vergessen sind. Rechnen wir ja nicht auf Dankbarkeit und Hilfe der Menschen nach dem Tod. Unsere besten Begleiter sind die guten Werke, die wir vorausgeschickt. Wie traurig und arm stehen jene da, welche der guten Werke bar in die Ewigkeit hinübergehen.

Maria sieht die Grablegung und den Verschluß des Grabes. Dadurch wird ihr der Blick auf Jesus entzogen. Bei ihrem ganzen Leiden war gerade der Blick auf Jesus noch ihr Trost und jetzt wird ihr auch das noch genommen. Ohne Jesus zu sein ist für sie eine Hölle. Das erfahren jene Menschen, die ohne Gott und ohne Glauben und darum ohne Frieden, aber voll Neid und Haß leben. Das ist das Geheimnis

der heutigen Gottlosigkeit und des heutigen Elends. Ohne Jesus keinen Frieden. Halten wir treu zu Jesus in Erfüllung unserer religiösen Pflichten. Lieber verzichten auf eine Stelle, wo das nicht möglich ist.

Auf dem Heimweg begegnet Mariens Blick das Kreuz und die Stadt Jerusalem. Darin ist es ruhiger geworden. Die Wunderzeichen in der Natur gaben den Leuten zu denken. Viele erkennen ihre Bosheit und bereuen sie und Maria schenkt allen Feinden Jesu erbarmende und verzeihende Liebe. Sie urteilt nicht hart und macht niemand Vorwürfe, sondern hilft durch ihr Gebet und ihre Sühneleiden zu deren Bekehrung. Das soll uns ein Vorbild sein, gleich Maria zu leiden und zu sühnen, um auch mit ihr die ewigen Freuden zu teilen.

Der nächste Gebetskreuzzug findet statt: Mittwoch, den 2. August.

P. P. A.

Wallfahrt der Jungfrauen-Kongregation von St. Marien Basel

Am dritten Mai-Sonntag, den 21. Mai, hielt die Jungfrauen-Kongregation von St. Marien Basel ihre jährliche Mai-Wallfahrt zur Gnadenmutter im Stein. Das regnerische Wetter war zwar nicht verlockend zum wallfahren, aber wenn die Weltleute für weltliche Freuden und Genüsse so große Opfer bringen können, darf ein Marienkind nicht weniger Opfergeist haben, wenn es gilt, für Gottes Ehre und das Heil der Seele etwas zu tun. So kamen schon morgens 7 Uhr eine schöne Gruppe von Teilnehmerinnen zur Gemeinschaftsmesse und zum Hauptgottesdienst; nachmittags verstärkte sich ihre Zahl um das Vierfache.

Nach der Vesper und der gemeinsamen Mai-Andacht hatten die Jungfrauen noch ihre besondere Kongregations-Andacht in der Gnadenkapelle. Hochw. Hr. Präses, Vikar Weiß, hielt ihnen nach einem einleitenden Marienlied eine Ansprache über die Mutter Jesu und unsere Mutter. Im herrlichen Rundschreiben des Papstes über den mystischen Leib Christi weist der Heilige Vater hin auf die Mutter der Kirche, auf Maria. Ja, sie ist ganz eingegangen auf die Pläne und den Willen Gottes. Durch ihr Jawort wurde sie Miterlöserin der Menschen, Vermittlerin der Gnaden. Wie sie den Hirten von Bethlehem und den Weisen aus dem Morgenland Gnade und Segen des Welterlösers vermittelt hat, so tut sie es heute noch als Mutter der Kirche. Auf dem Altar des Kreuzes hat sie ihren Sohn geopfert für alle Menschen und wie sie den Aposteln beigestanden in den Pfingsttagen und ihrer apostolischen Tätigkeit, so hilft sie heute noch jedem ihrer Kinder, insbesondere wenn wir treu zur Kirche stehen. Gerade jetzt in den Tagen ihrer Leiden und Verfolgungen wollen wir wie Maria treu zur Kirche halten, in Dankbarkeit für die vielen Gnaden, die sie uns schon vermittelt hat. Bitten wir Maria um neue Gnaden für uns und die Gemeinschaft, auf daß in uns erstarke die gegenseitige, helfende Liebe.

Auf die Ansprache erflehte sich die Schwestern Schar der Gnadenmutter Schutz und Segen für die Anliegen der Kirche und des Papstes,

sowie für die Vereinsanliegen. Das mündliche Gebet wurde kräftig unterstützt durch weihevolle Lieder der Gesangssektion des Marienvereins unter der gewandten Direktion von Frl. Speiser. Trotz körperlicher Beschwerden ließ sie sich die Teilnahme und Mitwirkung bei der Wallfahrt nicht nehmen. Die Gnadenmutter vergelte ihr und allen Sängerinnen ihre geleisteten Dienste mit reichem Segen, auch das Ständchen, das sie nach der Andacht dem Hochw. Hrn. P. Superior gebracht haben.

P. P. A.

Kloster- und Wallfahrts-Chronik

14. Mai: Zweiter Mai-So. Bei längst ersehntem Regen ist der Gottesdienst gut besucht. Nachm. 3.30 Uhr hält die französische Kolonie von Basel unter Leitung von Abbé Boillat ihre Wallfahrt ab mit bes. Andacht und Ansprache in der Gnadenkapelle.

15. Mai: Montag in der Bittwoche. Es kommen die Bittgänge von Rodersdorf, Metzerlen, Hofstetten, Witterswil und Ettingen. Pfr. Felber hält die Predigt und P. Pirmin das Rogationsamt.

In Wil (St. Gallen) starb heute Frau Theresia Beerli-Schläfli im Alter von 66 Jahren. Als Stifterin der neuen Gertrudenglocke wird sie dem Gebet der Pilger besonders empfohlen.

16. Mai: Bittgang der Gemeinde Hofstetten mit hl. Messe in der Gnadenkapelle.

18. Mai: Christi Himmelfahrt. Gut besuchter Gottesdienst. Nachm. 3 Uhr kam die Pfarrei-Wallfahrt von Riehen b. Basel (siehe Artikel). Gleichzeitig machten auch die Frauen und Mütter der St. Klarapfarrei Basel ihre Wallfahrt hierher.

19. Mai: Hagelfrittig (siehe Artikel). Heute verläßt uns HH. P. Benedikt Bisig, um provisorisch eine Professur in Altdorf zu übernehmen. Gottes Segen begleite ihn.

21. Mai: Dritter Mai-So. Regnerisches Wetter, das den Besuch etwas beeinträchtigt. Wallfahrt der Jungfrauen-Kongregation von St. Marien Basel mit bes. Andacht und Ansprache des Präses HH. Vikar Weiß in der Gnadenkapelle.

27.—29. Mai: Exerzitien von 57 Männern aus Basel unter Leitung von HH. Zenklusen.

28. Mai: Pfingsten. Gutbesuchter Gottesdienst. Predigt von HH. P. Altmann und Pontifikalamt von Sr. Gn. Abt Basilius Niederberger.

29. Mai: Wallfahrt der Blauringmädchen und Jungfrauen von Baselland und Umgebung. (Siehe Artikel in letzter Nummer.)

4. Juni: In körperlicher und geistiger Frische vollendete heute der ehrw. Br. Martin Bickel, der Senior der Laienbrüder, sein 79. Altersjahr und trat ins 80. Gott schenke ihm einen recht langen und sonnigen Lebensabend bei der Gnadenmutter im Stein.

Der Marienverein von Breitenbach hielt heute zu Fuß über den Blauen eine Wallfahrt zu unserer lb. Frau. Nachmittags hatte der Verein seine besondere Andacht mit Ansprache von P. Pius in der Gnadenkapelle.